

Protokoll der 23. Plenarversammlung des EWFTs

Ort: Universität Vechta
Datum: 11.07.2014
Dauer: 10:30 h-16:00 h
Erstellt von: Nicole Alfert und Mark Humme

Begrüßung

Prof.'in Dr. Nina Oelkers begrüßt stellvertretend für die Vorsitzende Prof.'in Dr. Karin Böllert sowie stellvertretend für Prof. Dr. Martin Schweer, Direktor des Instituts für Soziale Arbeit, Bildungs- und Sportwissenschaft die anwesenden Delegierten. In der Folge stellt sie kurz die erziehungswissenschaftliche Einrichtung sowie die Studiengänge an der Universität Vechta vor.

TOP 1: Formalia

Die Tagesordnung wird einstimmig angenommen.

Das Protokoll der 22. Plenarversammlung wird mit folgender Änderung genehmigt: in TOP 3 „Zur Bedeutung von Lehrerbildungszentren“ wird der dritte Absatz gestrichen.

TOP 2: Berichte

Hans-Joachim Müller: Allgemeiner Fakultätentag

1. DQR: In einem Gespräch mit Prof. Hippler (HRK-Präsident) wurde dem Wunsch des AFT nach einer Abstimmung und Zusammenarbeit durch die Gründung einer gemeinsamen Arbeitsgruppe zur Umsetzung des DQR entsprochen. Hintergrund: Zusammenhang des DQR (2012) mit dem HQR der KMK (2005).

2. BMFT: Normung und Standardisierung: Das BMBF adressiert dieses Thema als „unterrepräsentiert“ in der universitären Lehre. Mit dem Ziel ein Kompetenz-Modell zur Theorie der Normen zu entwickeln, sucht das BMBF die Kooperation mit den Universitäten für strukturierte Interviews zur Umsetzung dieses Themas in der Lehre. An die Fakultätentage ergeht deshalb die Bitte, je 3-4 Vertreter zu benennen.

→ Der Delegierte Bernhard Schmidt-Hertha erklärt sich hierzu bereit

→ Die Delegierten aus Bamberg (Claudia Bergmüller) und Heidelberg (Cristian Magnus) fragen jeweils an ihren Instituten nach. Nina Oelkers kontaktiert diesbezüglich außerdem den Kollegen Georg Cleppin.

3. Wissenschaftsrat, gute wissenschaftliche Praxis: Die Plagiats-Fälle der jüngsten Vergangenheit haben nach Ansicht des Wissenschaftsrats das Ansehen der Universitäten in der Öffentlichkeit stark beschädigt. Der WR plant deshalb für Januar 2015 ein Positionspapier zum Thema „Gute Wissenschaftliche Praxis“. Dazu soll eine Befragung der Fächer zu den „Regeln der Qualitätssicherung“ stattfinden, die über die Präsidien der Fakultätentage an die Plenar-Mitglieder (mit Deadline: Juli 2014) verteilt wird.

→ Der derzeitige Umsetzungsstand ist unklar, allerdings berichtet die Delegierte aus Hamburg, dass der Fragebogen an der Fakultät ihrer Hochschule bereits eingegangen ist.

4. Plagiate: Der AFT spricht sich gegen eine Verjährung von Plagiaten aus. Zur Untermauerung der Diskussion über die Rolle der 2.-Gutachter soll in den Plenarversammlungen der Fakultätentage ein Meinungsbild eingeholt werden:

1. Soll der Betreuer gleichzeitig Gutachter sein?

2. Soll die Status-Unterscheidung zwischen 1.- und 2.-Gutachter aufgehoben werden und stattdessen von einem ersten und einem zweiten Gutachten gesprochen werden?

→ Der PhFT spricht sich entschieden gegen eine Verjährung aus. In der Öffentlichkeit dürfe nicht der Eindruck entstehen, die Fakultäten würden sich vor dem Mehraufwand an Arbeit scheuen. Mit Blick auf die Qualitätssicherung und damit der/die BetreuerIn gleichzeitig GutachterIn sein kann, spricht sich der PhFT für ein unabhängiges zweites (gleichwertiges) Gutachten aus – und nicht (nur) für eine/n zweite/n GutachterIn.

→ Meinungsbild EWFT: Der EWFT schließt sich der Meinung des Philosophischen Fakultätentages an. Fraglich bleibt allerdings was „Unabhängigkeit“ genau bedeutet bzw. wie dies zu definieren sei (ab wann ist jemand befangen, macht es Sinn ein auswärtiges Gutachten zu fordern? In welcher Beziehung dürfen die Betroffenen zueinander stehen? usw.). Entscheidend scheint hier die Transparenz zu sein. Befangenheit ist nicht gleich ein Ausschlusskriterium, die Fakten müssen dem Ausschuss jedoch bekannt sein.

5. Vereinsgründung: Zur Frage des Rechtsstatus der Fakultätentage wird das Thema „Umgründung“ diskutiert. Das Übertragen des Rechtstatus eines „privatrechtlichen Vereins“ in einen „gemeinnützigen eingetragenen Verein“ hat den Vorteil, dass die persönliche Haftung der vertretungsberechtigten Mitglieder ausgeschlossen wird.

→ Das Präsidium des EWFTs wird diesbezüglich weitere Schritte einleiten und den EWFT in einen eingetragenen Verein ändern.

6. Promotionsrecht FH: Der AFT spricht sich gegen ein Promotionsrecht für Fachhochschulen aus, befürwortet aber kooperative Promotionsverfahren.

→ Das Präsidium des EWFTs schließt sich diesem Meinungsbild an, die anwesenden Delegierten ebenfalls.

Tassilo Schmitt: Philosophischer Fakultätentag (PhFT) und HRK

Schwerpunktt Themen des PhFT in Siegen:

1. Wissenschaftssprache Deutsch: Hierzu soll eine Resolution erarbeitet werden und das Thema wird auf der kommenden Sitzung wieder aufgegriffen.

2. Promotion: s.o. sowie im Schwerpunkt mit Blick auf die theologischen Fakultäten, die erwägen, eigenständig einen Dr. phil. zu vergeben. Der PhFT ist dagegen. Ergebnis: PhFT und theologischer Fakultätentag empfehlen die Möglichkeit einen Dr. phil. zu vergeben,

allerdings muss die Verantwortung bei den philosophischen Fakultäten liegen, auch wenn der Schwerpunkt an den theologischen Instituten studiert wurde. Außerdem muss die Beteiligung der philosophischen Fakultäten eine Rolle spielen.

3. Akkreditierung: AG Beruflichkeit und Fachlichkeit: Die Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeitgeberverbände sind sich einig, dass bei der Akkreditierung die Frage von Beruflichkeit eine zu geringe Rolle spielt. Sie möchten erreichen, dass über Beschlüsse des Akkreditierungsrates es zwangsweise zu einer Stärkung dieser Aspekte in allen Akkreditierungsverfahren kommen soll. Die AG hat einen Fragebogen erstellt. Ergebnis: Bis auf besagte Gewerkschaften und Verbände vertritt niemand die These, dass diesbezügliche Aspekte in den Studiengängen zu wenig vertreten seien.

4. Ratings: Der PhFT hat eine scharfe Resolution gegen die Position der HRK und des Wissenschaftsrates zur flächendeckenden Einführung von Ratings formuliert. Es wird als nicht zielführend, sehr aufwändig und sogar eher schädlich angesehen. Alle KollegInnen werden mit Nachdruck darauf hingewiesen, sich hierfür nicht zur Verfügung zu stellen.

Zudem Hinweis auf neue Homepage des PhFT (<http://www.phft.de/>).

HRK:

Aufgrund der Abwesenheit der Vorsitzenden berichtet Herr Schmitt weiterhin kurz über die HRK. Viele Themen überschneiden sich hierbei mit dem AFK und dem PhFT. Ergänzend wird berichtet, dass über folgende Themen diskutiert wurde:

1. Karrierewege außerhalb der Professur/des LehrerInnenberufes (nachzulesen auf der Homepage)
2. Debatte über Mindestlohn und der Konsequenzen für Hochschulen: Es können SHK-Gehälter betroffen sein, vor allem aber auch Praktika die länger als einen Monat dauern. Die HRK fordert den Bundestag auf, Praktika mit einer Dauer von bis zu drei Monaten von der Mindestlohnregelung auszunehmen, auch wenn sie nicht in der Studienordnung verpflichtend vorgesehen sind. Befürchtet wird von den Hochschulen, dass mit der jetzt vorgesehenen engen Regelung sinnvolle Praktika künftig wesentlich schwieriger zu bekommen sein werden.

TOP 3: Antrag auf Mitgliedschaft

Die Universität Gießen wird einstimmig als Mitglied in den EWFT aufgenommen.

TOP 4: AG Lehrerbildungszentren

Input durch Frau Dr. Johanna Schockemöhle, Lehrerbildungszentrum Vechta:

Frau Schockemöhle stellt ausführlich das Lehrerbildungszentrum in Vechta vor. (Vergleiche hierzu beigefügte Präsentation.)

Input Prof. 'in Dr. Susanne Miller, Uni Bielefeld:

Nach der letzten Plenarversammlung wurde die Arbeitsgruppe „Zentren für Lehrerbildung“ mit acht Mitgliedern gegründet. Diese möchte die Umsetzung an den einzelnen Standorten sichten und prüfen, inwieweit hier möglicherweise ein Thema für den EWFT gegeben ist. Inwieweit müssen Aspekte problematisiert werden, inwieweit sind Aufgaben und Themen der Erziehungswissenschaft tangiert, wie ist das Verhältnis der Erziehungswissenschaft zu den Zentren für Lehrerbildung? usw. Ziel der Arbeitsgruppe ist es zu prüfen, wie die Verteilung folgender Aspekte an den einzelnen Standorten ist:

- Ausstattung (Personal, finanzielle Ressourcen, eigener Haushalt usw.)
- Funktionen und Zuständigkeiten
- Aufgabenbereiche
- Organisation und Kooperation
- Beratung
- Mitsprache- und Mitgestaltungsmöglichkeiten (Entscheidungsprozesse)
- Forschung, Promotionsrecht
- Koordination Lehre
- weitere Funktionen

Hierzu wurde ein Fragebogen entwickelt, der von den acht Mitgliedern der AG an acht Standorten ausgefüllt wurde.

Input Dr. Hans-Joachim Müller, TU Kaiserslautern:

Ergebnispräsentation der explorativen Studie an acht Standorten:

1. Die Zentren für Lehrerbildung können als eher klein bezeichnet werden. Meist nur 2-3 Vollzeitmitarbeiter.
2. Die Zentren können als Organisations- und Koordinationsinstanz bezeichnet werden.
3. Es scheint so, dass die Zentren keine originär erziehungswissenschaftlichen Aufgaben und Zuständigkeiten wahrnehmen.
4. Sie weisen keine primäre erziehungswissenschaftliche Identität bei ihrer Aufgabenstellung auf.
5. Es gibt keine Anzeichen für einen Bedeutungszuwachs zu Lasten der Erziehungs- und Bildungswissenschaften.
6. Hinsichtlich der Funktionen zeigt sich, dass es sich eher um verwaltungsnahen Aufgaben handelt.
7. Die Aufgaben der Zentren für Lehrerbildung sind nicht im Kern in der Lehre und der Ausbildung der Lehrerbildung.

Darüber hinaus wird von der 34. Bundestagung der „Bundesarbeitsgemeinschaft Schulpraktische Studien“ berichtet. Herr Müller kommt durch die Teilnahme an den Arbeitsgruppen zu folgendem Bild:

➤ Funktionen der ZfL/School of Education:

1. Organisation der Verteilung der LA-Studierenden auf die Praktikums-Schulen
2. Gestaltung der Konzeption der LA-Studiengänge
3. Kontrolle des Lehrangebots gegenüber den beteiligten Fakultäten
4. Evaluation der Qualität der Lehre
5. Bildungsforschung – meist in Kooperation mit Bildungswissenschaften
6. Weiterbildung, z.B. der praktikumsbetreuenden LehrerInnen
7. Information und Beratung der LA-Studierenden
8. Prüfungsadministration: z.B. Termine für schriftliche und mündliche Prüfungen, Vergabe und Abgabe von BA- und MA-Arbeiten, usw.
9. Zeitliche Strukturierung der Praktikums-Einheiten in Relation zur Lehre mit dem Ziel des Ermöglichens einer theoriegeleiteten Reflexion schulpraktischer Erfahrungen
10. Praktikumsaufgaben entwickeln, z.B. Auswahl diagnostischer Instrumente für Gruppe von 3 - 4 Inklusions-SchülerInnen; eine Unterrichtseinheit entwicklungsorientiert planen;

➤ Motive und Ziele für die Gründung der ZfL/School of Education:

Triebkräfte für die Gründung und das Aufgabenspektrum der ZfL/SoE scheinen insbesondere die in der Vergangenheit vorherrschende schwache Position der Lehramtsstudiengänge im Gesamtgefüge der universitären Lehre zu sein: Schlechte Koordination der Lehrveranstaltungen, geringe thematische Ausrichtung auf das Berufsfeld Schule, usw.

Ziel scheint insbesondere die Stärkung der Lehramtsstudiengänge und der Position derer Studierenden innerhalb der inneruniversitären Status-, Macht- und Entscheidungsstrukturen gegenüber der Fakultäten zu sein. Weniger jedoch eine Konkurrenz zur Forschung und Lehre in den erziehungs- und bildungswissenschaftlichen Fakultäten.

➤ Konflikte

Die Konfliktlinien verlaufen innerhalb einzelner Funktionen, z.B. bei der Neu-Fassung der Modulhandbücher für Lehramts-Studiengänge.

➤ Standardisierung

Eine Arbeitsgruppe präsentierte den Arbeitstand der „Standards für Schulpraktische Studien“. Diese sollen die bereits existierenden Standards für das Lehramt (Terhart 2004, KMK 2004) bezogen auf die Praxisanteile ergänzen.

➤ Leitgesichtspunkte

Leitziel: Entwicklung einer theoriegeleiteten Reflexionsfähigkeit - im Gegensatz zur Ausrichtung auf pädagogisch professionelle Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit der KMK-Standards.

Spannweite: Die Standards sollen sich auf Schulpraktische Studien in allen ihren Formen und Bestandteilen beziehen, d.h. auf Vorbereitungs-, Begleit-, Nachbereitungs-Seminare,

Orientierungs-, Vertiefungs-, Fach- und komplexe Praktika einschließlich der Praxissemester usw.

➤ Standards

Im aktuellen Diskussionsstand zeichnen sich 4 Standards ab:

1. Systematisch und kriteriengeleitet, d.h. nach den Standards pädagogischer Professionalität die Muster und Routinen schulischer Handlungspraxis erfassen.
2. In schulischen und unterrichtlichen Handlungsfeldern eine forschende Grundhaltung einnehmen.
3. Den eigenen berufsbiographischen Entwicklungsprozess aktiv reflektieren.
4. Zentrale Aufgaben des Lehrerhandelns in theoriegeleiteter und relationierender Perspektive erfassen und in Ansätzen mitgestalten.

Diskussion zu den Ergebnissen im Plenum:

→ kein allgemeines Meinungsbild auszumachen

- Ergebnisse schwer auf eine Matrix zu bringen, Spannweite wird dadurch verschleiert
- einerseits Meinung es braucht Institutionsstandards die festlegen, wie die Zentren aussehen sollen, gleichermaßen auch Meinung gegen Standardisierung
- Muss die EW und damit der EWFT sich überhaupt damit beschäftigen? (teilweise bei nur 15% Beteiligung der EW am Lehramtsstudium) oder sollte es bewusst von der EW losgelöst werden?

TOP 5: Rechenschaftsbericht, Kassenprüfung und Entlastung des Vorstandes

Der Rechenschaftsbericht wird ohne Nachfragen zustimmend zur Kenntnis genommen. Es wird keine weitere Aussprache gewünscht.

Die Delegierte Ingrid Kunze hat die Kontoführung vom 15.05.2012-13.06.2014 geprüft und dabei keine Unregelmäßigkeiten festgestellt. Alle Kontobewegungen sind dokumentiert und klar nachvollziehbar.

Das Präsidium wird einstimmig (bei Enthaltung des Vorstandes) entlastet.

TOP 6: Antrag Satzungsänderung

Die Delegierte Ingrid Kunze stellt einen Antrag auf Änderung der Satzung des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages in der Fassung vom 16.05.2003. Damit sich sowohl Mitglieder des Präsidiums als auch die Vorsitzende erneut zur Wahl stellen können, wird folgender Vorschlag gemacht:

Der § 5, Absatz 1 soll geändert werden in:

„Die/der Vorsitzende wird aus der und von der Plenarversammlung auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Wiederwahl ist möglich.“

Der § 5, Absatz 2 soll geändert werden in:

„Die weiteren Mitglieder des Präsidiums werden aus der und von der Plenarversammlung auf die Dauer von zwei Jahren gewählt. Wiederwahl ist möglich.“

Sie Satzungsänderung wird einstimmig beschlossen.

TOP 7: Wahlen Präsidium

Die Delegierte Ingrid Kunze wird einstimmig als Wahlleitung gewählt.

Wahl der Mitglieder des Präsidiums:

Als KandidatInnen stellen sich Prof.'in Dr. Nina Oelkers (Universität Vechta), Prof.'in Dr. Susanne Miller (Universität Bielefeld), Dr. Susanne Volkmar (Universität Jena), Prof.'in Dr. Barbara Moschner (Universität Oldenburg) und Dr. Hans-Joachim Müller (Universität Kaiserslautern) zur Wahl. Sie werden mit folgenden Ergebnissen gewählt:

Hans-Joachim Müller	14 Stimmen
Susanne Miller	13 Stimmen
Nina Oelkers	12 Stimmen
Barbara Moschner	8 Stimmen
Susanne Volkmar	7 Stimmen

Damit sind künftig Herr Müller, Frau Miller, Frau Oelkers und Frau Moschner im Präsidium vertreten. Alle nehmen ihre Wahl an.

Wahl der Vorsitzenden/des Vorsitzenden:

Als einzige Kandidatin stellte sich bereits im Vorfeld der Sitzung Frau Prof.'in Dr. Karin Böllert zur Wahl. Sie wird einstimmig gewählt und nimmt die Wahl an.

TOP 8: AG Inklusion

Input durch Frau Dr. Susanne Volkmar, Uni Jena:

Hintergrund der Gründung der AG war das Ziel, einen Überblick über den Stand der Umsetzung des Inklusionsthemas an den Instituten auf verschiedenen Ebenen zu erlangen (z.B. Studiengänge, Institutionsstrukturen, Forschung, Veröffentlichung usw.). Über die Erhebung mittels eines Fragebogens erlangen die Institute darüber hinaus selbst Erkenntnisse über ihren IST-Zustand. Die AG ist bei der Datenerhebung auf die Mithilfe der Delegierten angewiesen. Es ist zudem sehr wahrscheinlich, dass der Bogen nicht nur von einer Person ausgefüllt werden kann, sondern Informationen von Dritten einzuholen sind.

Input durch Frau Dr. Sandra Glammeier, Uni Paderborn:

Der Fragebogen ist als komplexer Online-Fragebogen konzipiert. Zur besseren Vorbereitung und zum Einholen weiterer Informationen durch Dritte, soll vorab die PDF-Version versendet werden. Online kann er dann in der Zeit vom 15.10.-31.11.2014 ausgefüllt werden. Dabei ist es sowohl möglich ganze Textteile einzupflegen, als auch eine Bearbeitung zu mehreren Zeitpunkten. Der Fragebogen kann zwischendurch problemlos geöffnet und wieder geschlossen werden. Auch das Vor- und Zurückspringen zu einzelnen Fragen ist möglich. Dies funktioniert jedoch nur auf ein und demselben Computer.

Von den anwesenden Delegierten werden insbesondere zwei Aspekte angemerkt:

→ das Verwertungsinteresse der Ergebnisse sollte transparent gemacht werden

→ trotz aller Schwierigkeit sollte der Inklusionsbegriff eingegrenzt werden

Die AG wird die Rückmeldungen diskutieren und ggf. einarbeiten und den Fragebogen danach verschicken. In der nächsten Plenarversammlung sollen die Ergebnisse präsentiert werden.

TOP 9: Berichte aus den Hochschulen

Osnabrück: In Niedersachsen gibt es eine landesweite Arbeitsgruppe der Universitäten mit dem Auftrag, das Thema Inklusion in der Lehrerbildung curricular zu verankern. Die Schwierigkeit liegt darin, dass einige Hochschulen einen separaten sonderpädagogischen Bereich haben, so dass eine landesweite einheitliche Regelung schwierig ist. Derzeit hat man sich auf eine Leitlinie mit Empfehlungen geeinigt, die nun diskutiert wird.

Hannover: Die Universität Hannover hat sich vor einem Jahr entschlossen, die Lehrerbildung als profilgebendes Element zu definieren. Das Zentrum für Lehrerbildung hat dadurch vier neue Stellen bekommen, die primär damit beschäftigt sind Forschungsprojekte zu initiieren und zu betreuen. Des Weiteren hat der Senat vor einem Monat eine Musterprüfungsordnung verabschiedet, mit der die Bachelor- und Masterstudiengänge vereinheitlicht werden sollen. Eines der Elemente beinhaltet, dass die Studierenden von einer Prüfung durch Nichterscheinen zurück treten können.

Hamburg: Es gibt seit letzter Woche ein neues Hochschulgesetz mit einer wichtigen Änderung: Das Hochschulgesetz sieht vor, für fakultäts- und hochschulübergreifende Studiengänge einen gemeinsamen Ausschuss einzurichten, der in Bezug auf den Studiengang die Entscheidungskompetenzen der Fakultätsräte bzw. Hochschulsenate benennt. Der Ausschuss ist entscheidungsfähig und soll das Zentrum für Lehrerbildung stärken.

Oldenburg: In Niedersachsen sind die Grund-, Haupt- und Realschullehrerausbildungen künftig zweijährig im Master. Integriert ist ein fünf monatiges Praktikum in der Schule. In dieser Zeit soll sowohl in der Schule unterrichtet, als auch geforscht werden. Derzeit wird eine Prüfungsordnung angepasst, die ein Inklusionsmodul beinhaltet. Problematisch ist das die Schulen zu wenig Information über die Begleitung des Praktikums haben. Auch für die Benotung/Bewertung gibt es noch keine Regelungen.

Dresden: Sachsen hat seit 2012 wieder ein Staatsexamen. Hintergrund sind Evaluationen bei Studierenden, die mit der Studienstruktur nicht zufrieden waren. Weiterhin konnte die TU Dresden im Zuge des Bildungspakets 2012 an der erziehungswissenschaftlichen Fakultät zehn Professuren gleichzeitig ausschreiben. Innerhalb eines Jahres wurden acht davon besetzt.

Bielefeld: Durch den Ausbau der sonderpädagogischen Studienplätze gibt es einen Zuwachs der Professuren in diesem Bereich. Auch der Ausbau des Praxissemesters in NRW trägt dazu bei. Derzeit sind neun Stellen ausgeschrieben, von denen drei als Dauerstellen geplant sind. Weiterhin ist zu berichten, dass der curriculare Normwert für die EW, die Psychologie und andere sozial- und geisteswissenschaftliche Fächer um fast die Hälfte gesenkt wurde. Der Hintergrund ist unbekannt, es ist politisch im Ministerium entschieden worden. Allerdings soll nun geprüft werden, ob dies rechtlich so möglich ist.

TOP 10: Verschiedenes

Die 24. Plenarversammlung findet an der Universität Osnabrück statt. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Themenvorschläge für die nächste Plenarversammlung:

- Austausch über leistungsorientierte Mittelvergabe (Berichte der einzelnen Fakultäten)
- Praxissemester (Bezüglich der Stellungnahme der Universität Kassel berät sich das Präsidium, erstellt einen Entwurf und dieser wird an alle Delegierte versendet)
- Promotion/Plagiate

Anhang 1: TeilnehmerInnenliste

Nr.	Mitgliedshochschule	Delegierte(r)
1	Bamberg	Claudia Bergmüller
2	Bielefeld	Susanne Miller
3	Bremen	Tassilo Schmitt als Gast des PhFT
4	Dresden	Axel Gehrman
5	Duisburg-Essen	Anne Schlüter
6	Hannover	Ulf Mühlhausen
7	Hamburg	Eva Arnold
8	Heidelberg	Cristian Magnus
9	Heidelberg	Karl-Heinz Dammer
10	Jena	Susanne Volkmar
11	Kaiserslautern	Hans-Joachim Müller
12	Karlsruhe	Annette Stroß
13	Oldenburg	Barbara Moschner
14	Osnabrück	Ingrid Kunze
15	Paderborn	Sandra Glammeier
16	Siegen	Christine Demmer
17	Vechta	Nina Oelkers
18	Tübingen	Bernhard Schmidt-Hertha
19	Würzburg	Thomas Müller
	Geschäftsstelle	Nicole Alfert & Mark Humme